

Katharina Brönnecke

About Culture – die Aufdeckung identitätsbildender
Narrative durch künstlerisch-kommunikatives Handeln
in transkulturellen Lebenswelten

Kunst Medien Bildung
Band 18

Andreas Brenne / Christine Heil / Torsten Meyer / Ansgar Schnurr
(Herausgeber*innen im Auftrag der Wissenschaftlichen Sozietät Kunst Medien Bildung e.V.)

Editorial

Die Schriftenreihe Kunst Medien Bildung ist ein Forum für den wissenschaftlichen Austausch über die Erforschung von existierenden und denkbaren Verknüpfungen von Kunst, Medien und Bildung in wechselnden diskursiven Feldern.

- Bildung wird dabei als ein vieldimensionaler und durchaus unscharfer Begriff verstanden und als Herausforderung begriffen. Bildung ist ein Handlungs- und Forschungsfeld, das Interaktion und Kommunikation anders bestimmt als eines, das sich nur auf quantitative Evaluation oder intentional zu erreichende Standards beschränken lässt.
- Kunst wird dabei als ein vieldimensionaler und durchaus unscharfer Begriff verstanden und als Herausforderung begriffen. Kunst ist ein Handlungs- und Forschungsfeld, insbesondere für die Untersuchung der Konstitution des Subjekts unter bestimmten historischen Bedingungen.
- Medium wird als konstitutives Dazwischen verstanden und nicht auf ein passives technisches Werkzeug, Gerät oder Instrument für die intentional ausgerichtete Übertragung oder Verbreitung von Information reduziert.
- Das Feld der Verknüpfung lässt sich unterschiedlich konzipieren: beispielsweise als Vermittlung, Information, Erziehung, Sozialisation, Unterricht, Experiment, Anlass zur Forschung oder zum Diskurs.

Die Schriftenreihe Kunst Medien Bildung wird – wie die gleichnamige Online-Zeitschrift zkmb – herausgegeben im Auftrag der Wissenschaftlichen Sozietät Kunst Medien Bildung e.V., die sich als Interessengemeinschaft von Wissenschaftenden versteht, mit dem Ziel, theoretisch ausgerichtete Ergebnisse aus Forschung und Lehre, die das Profil des Gegenstandsbereichs und seine bildungstheoretischen Besonderheiten im Schnittfeld transdisziplinärer Ansätze betreffen, zu befördern und zu dokumentieren. Die Schriftenreihe dient der Darstellung und Veröffentlichung dieser Arbeit und ihres Umfeldes.

Katharina Brönnecke

**About Culture – die Aufdeckung
identitätsbildender Narrative durch
künstlerisch-kommunikatives Handeln
in transkulturellen Lebenswelten**

kopaed

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.de> abrufbar.

Die vorliegende Publikation ist die überarbeitete Fassung der gleichnamigen Dissertation, die 2023 an der der Universität Potsdam bei der Humanwissenschaftlichen Fakultät im Fachgebiet Kunstpädagogik vorgelegt und angenommen wurde.

Impressum

Autorin: Katharina Brönnecke

Herausgeber*innen der Reihe „Kunst Medien Bildung“: Andreas Brenne, Christine Heil, Torsten Meyer, Ansgar Schnurr (im Auftrag der Wissenschaftlichen Sozietät Kunst Medien Bildung e.V.)

Lektorat: Dr. Daniel Carlo Pangerl

Layout und Satz: Carmela Fernández de Castro y Sánchez

Gestaltungskonzept: Torsten Meyer, Konstanze Schütze, Gesa Krebber

Umschlagbild: Katharina Brönnecke

Umschlaggestaltung: Carmela Fernández de Castro y Sánchez

Druckerei: docupoint, Barleben

© kopaed 2024

Arnulfstr. 205, 80634 München

Fon: 089.68890098 Fax: 089.6891912

E-Mail: info@kopaed.de

Internet: www.kopaed.de

ISBN 978-3-96848-148-7

eISBN 978-3-96848-748-9

Vorwort

„Soweit der Erdkreis reicht“ – Globalisiertes Bildhandeln und Kunstpädagogische Praxis

Andreas Brenne

In einer komplexen empirischen Studie setzt sich Katharina Brönnecke im Rahmen einer ethnographischen Studie und am Beispiel der Gesellschaft Burjatiens (Russische Föderation) mit der Erzeugung und Kommunikation künstlerischer und kulturtragender Narrative im Kontext kultureller Translationsprozesse auseinander. Die Studie verortet sich innerhalb eines internationalen Austauschprojekts, in dem sich Studierende der Kunstpädagogik der Universitäten Osnabrück und Ulan-Ude in den Jahren 2017/18 mit ihren jeweiligen künstlerischen Positionierungen reflexiv und produktiv auseinandersetzen.

Grundmotiv der Arbeit ist ein kulturwissenschaftlich geprägter Translationsbegriff, der als zentrales Analyseinstrument zur Rekonstruktion von kulturellen Entwicklungen und Verschiebungen fungiert. Dabei wird auf einen dynamischen Kulturbegriff rekurriert, der Kultur als fluide Rahmung sozialer Prozesse versteht und dem ein infinites Regress ikonischer Konstruktionen zugrunde liegt. Dieser Prozess der Übersetzung und Re-Übersetzung orientiert sich an einer globalisierten Weltgesellschaft; ist quasi eine anthropologische Konstante, die derart auf eine sich stetig wandelnde Lebenswelt reagiert und notwendige Neuorientierungen vorbereitet.

Im Fokus der Untersuchung steht die burjatische Gesellschaft, die gemäß der offiziellen politischen Diktion aus drei scheinbar stabilen Kulturen besteht, die sich zwar markant unterscheiden aber sich mit großem Respekt begegnen. Diese hybride Identitätskonstruktion nutzen die jeweiligen Ethnien, um sich von der russischen Leitkultur abzugrenzen. Das offizielle Narrativ wird von ihnen aus der Geschichte der Besiedlung Sibiriens abgeleitet, ein Gebiet, das auf Grund der Größe und der Entfernung von der Moskauer Zentralregierung nicht in der Weise kolonisiert werden konnte, wie beispielsweise der nordamerikanische Subkontinent. Die eingeforderte Expertise der drei Kulturen bezieht sich jedoch im Wesentlichen auf die Charakterisierung kultureller Stereotypen; individuelle Präferenzen sind Gegenstand des privaten Lebens, dass sich vor dem Hintergrund einer globalen Medienkultur frei entfalten kann. In diesem Zusammenhang verweist die Autorin auf die umfangreiche Mediatisierung dieser kulturellen Selbstbeschreibung, die unterschiedliche Zeichensysteme und Gestaltungsformen aufgreift und in soziale Netzwerke einspeist wird. Diese Formen des interpendenten Bildhandeln kann quasi als Blaupause für transkulturelles, kunstpädagogisches Bildhandeln

fungieren, und ist insofern auch relevant für eine kunstpädagogische Konzeptbildung in einer medial entgrenzten und transkulturell ausgerichteten Schule der Zukunft.

Methodisch werden dazu unterschiedliche Datenkorpora (Artefakte, Interviews, Social-Media Produkte) mithilfe qualitativ-analytischer Verfahren analysiert, um Translationsprozesse innerhalb von kulturellen Bildungsprozessen zu rekonstruieren. Dabei geht es vornehmlich um Bildhandeln im Kontext lokaler, regionaler und internationaler Aneignungs- und Übersetzungsprozessen, die sich auf der Basis entgrenzender Kunstpraxen und Medienkulturen vollziehen. Die Studie fokussiert somit zentrale Mediatisierungsprozesse und analysiert die expliziten künstlerischen Produkte im Rahmen einer Datentriangulation kontrastierend. Ziel der Untersuchung ist die Rekonstruktion biographischer Bezüge der jeweiligen Produzent:innen im Spannungsfeld von regionaler Prägung und internationaler Bezugnahme mittels einer medial vermittelten Globalität. Es wird davon ausgegangen, dass selbst traditionell geprägte Gesellschaften im Kontext einer global ausgeprägten Digitalisierung per se einen komplexen Übersetzungsprozess mannigfaltiger Ikonographien zu leisten haben, wobei die systemische Transformation von zentralem Interesse ist. Die Studie befragt dazu, inwieweit kulturelle Provenienzen in einer durch Digitalität geprägten Weltgesellschaft per se transkulturell geprägt sind und ob die Bedeutung einer autochthon definierten kulturellen Form als identitätspolitischer Prozess zu werten ist, oder allein auf ideologischen Setzungen beruht. Indikator sind die global agierenden sozialen Netzwerke, deren Algorithmizität solipsistische Positionieren per se unmöglich machen. In diesem Rahmen werden von der Autorin vornehmlich identitätsbildende Narrative identifiziert und im Hinblick auf implizite hybride Strukturen befragt, wobei spezifische Konstruktionsprozesse der jeweiligen künstlerischen Positionen kontextuell herausgearbeitet werden. Insgesamt konnten hier drei Indikatoren herausgearbeitet, die auf die jeweiligen Translationsprozesse bezogen werden: die Gemengelage zwischen Tradition und Gegenwart in Burjatien, die topologischen Transformationen zwischen östlicher und westlicher Hemisphäre sowie die Einbindung in global vernetzte Applikationen.

Die Studie verfolgt ein exploratives Forschungsdesign, welches insofern ethnographisch ausgerichtet ist, als dass die Methoden des „going natives“ im kunstpädagogischen Kontext zur Anwendung gebracht wird, die sich an der Logik des Feldes ausrichtet. Es geht hier also weniger um Hypothesenprüfung, als vielmehr um die Identifizierung sozialer Konstruktionen, die auf der Frage des Ethnographen Clifford Geertz beruhen: „What the hell is going on here? (Geertz 1987)“ Dabei verdichtet die interdisziplinär ausgerichtete Studie synergetisch und innovativ fachliche Wissensbestände divergenter Disziplinen, wie der Migrationsforschung, der Kunstgeschichte, der Soziologie, der Ethnologie, sowie einer zeichentheoretisch ausgerichtete Translationswissenschaft. Diese profunde und innovative Form der Generierung einer basalen Theorie wird detailliert und kenntnisreich herausgearbeitet. Sie beleuchtet

somit relevante Aspekte des Untersuchungsgegenstandes, ohne die eine abschließende Theoriebildung unvollständig bleiben müsste. Thematisch geht es dann um die Struktur von Migrationsbewegungen, um die Analyse der als kunstadäquat eingestuften Artefakte, die performativ und prozessual einer kollektiven Bedeutungszuschreibung zugeführt werden. Die Erkenntnisse der ethnographischen Studie werden abschließend zu einer komplexen gegenstandsbezogenen Theorie verdichtet und auf den kunstpädagogischen Diskurs bezogen. Dabei geht es um Möglichkeiten einer transkulturellen Kunst- und Kulturvermittlung, wobei die aktuellen Diskussionen um kulturelle Aneignung, Appropriierung und Repräsentation berücksichtigt werden.

Es wird deutlich, dass anders als in westlichen Milieus, formale Bildung in Burjatien weniger auf die Herausbildung einer autonomen Persönlichkeit abzielt, sondern umfassende Anpassungsleistungen eingefordert werden. In diesem Zusammenhang werden die institutionellen Bildungsangebote identifiziert und mit nonformalen und informellen Perspektiven kontrastiert. Es zeigt sich, dass individuelle Präferenzen ausschließlich ins private Leben verlagert werden, ohne dass sich Wechselwirkungen aufzeigen lassen. Die Artikulation individueller Präferenzen ist somit vornehmlich durch digitales Bildhandeln innerhalb sozialer Netzwerke geprägt. Hier werden nahezu ungebremsst und experimentell innovative Formate der Selbstinszenierung und des Selbstausdrucks erprobt. Es entsteht eine Visualität, die zwischen jugendkulturellem Ausdruck, mimetischen Annäherungen und bildkünstlerischen Experimenten changiert. Unterschiedliche Dimensionen von Persönlichkeit und sozialer Rolle (Gender, Klasse, Ethnizität...) können innerhalb solchen Bildhandels als Strategien des Empowerments jenseits hegemonialer Festlegungen charakterisiert werden. Die Studie zeigt, dass hier neue Formen der Normativität erzeugt und algorithmisch perpetuiert werden. Es ist somit zu fragen, wie eine globale Strategie der Hybridisierung den jeweiligen sozialen Kontext transformieren kann und ob sich dadurch die Lebensbedingungen einer jungen Generation verändern werden. Ethnizität ist nur global denkbar, da keine Staatlichkeit auf die allgemeine Verfügbarkeit netzbasierter Kommunikation verzichten kann. Derartige Möglichkeiten erzeugen eine „Kreolisierung von Kultur und Identitätsbildern“ (Glissant 2013), die hegemoniale Besitzstände systemisch unterlaufen.

Abschließend stellt die Autorin auf der Basis der generierten Erkenntnisse die grundsätzliche Frage, wie eine progressive und transkulturell ausgerichtete Kunstpädagogik realisiert werden kann, ohne dass eine Nivellierung kultureller Merkmale erfolgt. Sie plädiert aus einer anti-essentialistischen Perspektive überzeugend für einen Unterricht des „dritten Raums“ (Bhabha 2000), der jegliche kulturelle Manifestation zum Gegenstand eines hierarchiefreien Diskurses macht und kollaborative Aneignungsprozesse unterstützt. Insofern ist die vorliegende Studie ein wichtiger Beitrag zur kunstpädagogischen Grundlagenforschung. Insbesondere im Hinblick auf das entwickelte Analysemodell, dass die ästhetische Qualität der dargestellten

Artefakte zu würdigen weiß, ohne den dokumentarischen Charakter zu ignorieren. Die ethnographische Studie basiert auf einem komplexen und innovativen Modell der Datentriangulation, welches bildanalytische, soziometrische und psychologische Instrumente verknüpft und die empirische Forschung im Fach bereichern kann. Die dichten Erkenntnisse zur transkulturellen Bildpraxis sollte die aktuelle Fachkultur produktiv inspirieren und ist ein wichtiger Beitrag zur kunstpädagogischen Konzeptbildung. Gleichzeitig beinhaltet die Schrift auch konkret Utopisches: In einer Zeit, in der etablierte transkulturelle Dialoge unterbrochen worden sind, in der kriegerische Handlungen und antagonistischer Widerstreit den politischen Diskurs prägen, in der identitätspolitische Zuspitzungen gesellschaftliche Auseinandersetzungen polarisieren, erscheint die aufgezeigte Perspektive eines wertschätzenden Dialogs durch kollaborative Translationsprozesse wie ein Traum aus einer vergangenen Zeit, die – so bleibt zu hoffen – das Potenzial in sich trägt, neue Formen des dialogischen Handelns hervorzubringen. In Burjatien und anderswo. „So weit der Erdkreis reicht“ (Bots 1979).

Literatur

- Bhabha, Homi K. (2000): Die Verortung der Kultur. Tübingen: Stauffenburg.
- Bots, Hans (1979): Soweit der Erdkreis reicht. Johann Moritz von Nassau-Siegen 1604 - 1679. Kleve: Städtisches Museum Haus Koekkoek.
- Geertz, Clifford (1987): Dichte Beschreibung - Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Glissant, Édouard (2005): Kultur und Identität - Ansätze zu einer Poetik der Vielheit. Heidelberg: Wunderhorn.

1 Die Vielfalt kultureller Ausdrucksformen

Bereits im Oktober 2005 verabschiedete die UNESCO-Generalkonferenz das „Übereinkommen über den Schutz und die Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen“, das die Chancen und die Dringlichkeit kultureller Bildung im Hinblick auf die fortschreitende Globalisierung formuliert. So heißt es u. a.,

„dass die kulturelle Vielfalt eine reiche und vielfältige Welt schafft, wodurch die Wahlmöglichkeiten erhöht und die menschlichen Fähigkeiten und Werte bereichert werden, und dass sie daher eine Hauptantriebskraft für die nachhaltige Entwicklung von Gemeinschaften, Völkern und Nationen ist“ (Deutsche UNESCO-Kommission e.V. 2005: 1).

Kulturelle Vielfalt definiert sich durch die „mannigfaltige Weise, in der die Kulturen von Gruppen und Gesellschaften zum Ausdruck kommen. Diese Ausdrucksformen werden innerhalb von Gruppen und Gesellschaften sowie zwischen ihnen weitergegeben“ (ebd.: 5). Ein solcher Ort kultureller Vielfalt ist die Region Sibirien – der „ferne Osten Russlands“ – sowie im Speziellen die russische Teilrepublik Burjatien, gelegen im südöstlichen Teil Sibiriens, und deren Hauptstadt Ulan-Ude. Die Region gilt als „Wiege vieler Kulturen“ (Gorbatčeva/Federova 2008: 7) – so etwa der mongolischen Burjaten, Ewenken und Tataren –, die dort vor der Kolonisation durch Russland meist in nomadischen Gemeinschaften lebten: they were „by tradition reindeer-herders, horse-breeders, hunters of marine mammals and fishermen-hunters – [and] have, over the millennia, evolved the means by which human communities may survive in this vast desert of extreme climatic conditions in northern Asia“ (ebd.). Explizit in Ballungsräumen – wie der Stadt Ulan-Ude am östlichen Ufer des Baikalsees – zeigt sich die Vielfältigkeit sowie die Wandelbarkeit der Region durch die Sichtbarkeit dieser indigenen Kulturen bzw. ihrem kulturellen Handeln – auch im Sinne Warburgs „zwischen einfühlendem Verständnis und historischer Kontingenz“ der Kunst selbst (vgl. Forster 2018). Die Sichtbarkeit von Kunst respektive Kultur...

„ermöglicht eine Auseinandersetzung mit kulturellem Erbe, kultureller Identität und kultureller Vielfalt. Sie ist ein Schlüsselfaktor für kulturelle und gesellschaftliche Teilhabe und Integration, aber auch für eine kritische Auseinandersetzung mit den Herausforderungen und Konflikten unserer Welt [...] Die Erzeugnisse künstlerischen

Schaffens zeigen die Geschichte einer Gesellschaft auf, formen ihre Kultur und halten sie somit zusammen.“ (Deutsche UNESCO-Kommission e. V. 2023).

In der vorliegenden Dissertation soll daher im Rahmen einer ethnografisch angelegten Studie zum einen die Entstehung künstlerischer Narrative durch die Translation traditioneller Zeichen und künstlerischer Motive am Beispiel burjatischer Studierender der Kunstpädagogik empirisch untersucht werden. Zum anderen soll das Wirken kultureller Vielfalt innerhalb der künstlerischen Sozialisation der Untersuchungsgruppe sowie innerhalb lokaler und globaler transkultureller Kommunikationsprozesse – auch im Hinblick auf die Mediatisierung von Kommunikation in den sozialen Medien – aufgedeckt werden. Ziel der empirischen Untersuchung ist die Identifizierung identitätsbildender Narrative künstlerisch-kommunikativen Handelns in transkulturellen Lebenswelten. Somit richtet sich das Erkenntnisinteresse dieser Arbeit an der Beantwortung der Frage aus, welche künstlerischen Ausdrucksformen und Translationsprozesse entlang dreier Parameter innerhalb eines akademischen Austauschprogramms der Buryat State University Ulan-Ude und der Universität Osnabrück zu finden sind:

- dem Spannungsfeld zwischen Tradition und Gegenwart in Burjatien,
- dem Ortswechsel zwischen Ulan-Ude und Osnabrück sowie
- der ortsunabhängigen Medienpräsenz auf der global beispielbaren Applikation Instagram.

Das akademische Austauschprogramm eignet sich insofern für die Aufdeckung künstlerischer Ausdrucksformen transkultureller Vielfalt in besonderem Maße, da durch verschiedene (lokale) Kulturen beeinflusste künstlerische Arbeiten der Untersuchungsgruppe aus dem burjatischen Kulturraum in einen kontrastierenden überführt und dort rezipiert werden. Die vorliegende Studie verortet sich im Bereich der qualitativ-empirischen Forschung unter Anwendung der ethnografischen Feldforschung. Die explorative Ausrichtung der qualitativen Studie sowie die Triangulation der erhobenen Daten ermöglichen die benötigte Offenheit des Vorgehens, um das Forschungsfeld aus der Perspektive teilnehmend Beobachtender zu erfassen und somit „die Praktiken sozialen Handelns in ihrer Komplexität im alltäglichen Kontext zu untersuchen“ (Rosenthal 2014: 17). Daneben knüpft die Studie disziplinübergreifend an spezifische Inhalte folgender Wissenschaftsdisziplinen an:

- Migrationsforschung: bei der Analyse kontinuierlicher Migrationsbewegungen in Burjatien als Teil einer spezifischen kulturellen Identität,

- Kunstgeschichte: durch das Hinzuziehen zeitgenössischer, traditioneller und akademischer Kunst (in Russland) als Referenz für die Analyse der künstlerischen Artefakte der Studierenden,
- Soziologie: durch die Untersuchung der (künstlerischen) Sozialisation und praktischen Handlungsfelder der Untersuchungsgruppe,
- Ethnologie: als Erfassung der kulturellen Vielfalt in Ulan-Ude sowie
- Translationswissenschaften: als Grundlage zur Übersetzung des kulturspezifischen Ausdrucks.

Die disziplinübergreifende Ausrichtung der Studie kann als kunstpädagogischer Beitrag zur kulturellen Bildung in einer global vernetzten Weltbevölkerung bewertet werden. Somit führt Kapitel 2 in die Translation im Kontext von Kulturübersetzungen ein und stellt in der vorliegenden Untersuchung das zentrale Instrument der Analyse von kulturellen Prozessen dar. Zur Aufdeckung kultureller Phänomene als Konstellationen komplexer Handlungspraxen sind die verschiedenen Dimensionen des engen sowie des weiten Translationsbegriffs für die Berücksichtigung einer kulturellen Perspektive des konventionell eher engen Übersetzungsbegriffs unverzichtbar. Die Formulierungen zur Kulturellen Vielfalt der UNESCO-Kommission implizieren bereits, dass die Isolation einzelner Kulturen nicht das Ziel einer auf Diversität beruhenden Weltgesellschaft und deren mannigfaltigen Ausdrucksformen sein kann. Vielmehr gilt es im inter- und transkulturellen Austausch von Gruppen und Gesellschaften, „die Achtung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen zu fördern und das Bewusstsein für den Wert dieser Vielfalt auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene zu schärfen“ (Deutsche UNESCO-Kommission e.V. 2005: 3). Folglich schärft das Kapitel 3 den Begriff der Transkulturalität und geht speziell auf die transkulturelle Geschichte Russlands sowie auf die Erschließung der Baikal-Region Burjatien und ihrer ethnischen Vielfalt, als Ausdruck kultureller Vielfalt und transkultureller Prozesse, ein. Die transkulturellen Prozesse in Burjatien sind zum einen für diese Arbeit relevant, da diese russische Provinz, wie auch der gesamte Großraum Sibirien, seit der Erschließung durch Russland eine äußerst heterogene, multikulturelle und multiethnische Region ist (vgl. Vakhtin 2007: 39). Zum anderen finden nach Vakhtin in Sibirien aktuell „interessante ethnische Prozesse statt, die, wie es scheint, eine Situation hervorbringen, die sich in vielen von dem unterscheidet, was man noch vor 20 bis 30 Jahren beobachten konnte“ (ebd.: 56). Damit wird insbesondere auf das Phänomen angespielt, dass die Unterschiede hinsichtlich der kulturellen Identitätsbilder und Selbstkonzepte zwischen Nachkommen der zugewanderten russischen Bevölkerung und denen der indigenen Bevölkerungen, v. a. die auf die Turksprachen zurückgehenden Ewenken und die auf die mongolischen Völker zurückgehenden mongolischen Burjaten respektive Buryat Mongols (Forsyth 2008), immer geringer werden. Konstatiert wird auch, dass die

jüngsten Generationen der sibirischen Bevölkerung ihre Identität anhand ihres gemeinsamen Lebensraumes und einer gemeinsamen Geschichte definieren, sodass Heimat von ihnen lokal oder regional beschrieben wird: „Die Merkmale der Entstehung lokaler, räumlich gebundener Identitäten [...] könnten, theoretisch gesehen, zur Entstehung einer einheitlichen allgemein-sibirischen Identität führen, dazu, was man als ‚sibirischen Regionalismus‘ bezeichnen kann“ (Vakhtin 2007: 58).

Transkulturalität steht in einem unmittelbaren Spannungsfeld zwischen Globalisierung und Medialisierung, innerhalb dessen sie in zeitlichen, räumlichen, sozialen und ästhetischen Dimensionen wirkt. Somit ergeben sich durch das Zusammentreffen der verschiedenen kulturellen Traditionen in lokalen sowie globalen Räumen auch kunstpädagogisch relevante Themen. Diese Themen und die sich daraus speisenden Bildwelten sowie Identitätskonzepte, die sich zwischen Migration und Globalität bewegen, können im schulischen sowie im außerschulischen Unterricht nicht (mehr) auf die Andersartigkeit einzelner Sujets reduziert werden, sondern verlangen eine veränderte Kultur der Rezeption. Es zeigt sich, dass „[g]erade in dieser Veränderbarkeit des Blicks, in der Gestaltbarkeit von Bildern und in der damit potenziell verknüpften Veränderung des Denkens [...] das wohl größte Potenzial der Kunstpädagogik in der Auseinandersetzung mit Transkulturalität [liegt]“ (Lutz-Sterzenbach et al. 2013b: 14). Somit erfordern transkulturelle Bildwelten auch im Hinblick auf ein künstlerisch-kommunikatives Bildhandeln innerhalb sozialer Medien eine differenzierte Betrachtung sowie geeignete Analyseinstrumente.

Das Kapitel 4 legt das Forschungsdesign und die methodologischen Entscheidungen zur Analyse des künstlerisch-kommunikativen Bildhandelns der Untersuchungsgruppe dar. Die im Rahmen des akademischen Austauschprogramms erhobenen qualitativen Daten charakterisieren exemplarisch das künstlerisch-kommunikative Handeln der Untersuchungsgruppe durch die Dokumentation ihrer künstlerischen Arbeiten aus dem Jahr 2017 als visuelle Artefakte ihrer kulturellen Identität. Dem Artefakt-Begriff werden innerhalb dieser Abhandlung die archäologische und die bildungssprachliche Definition zugrunde gelegt: etwas von Menschenhand Geschaffenes. Ergänzt werden diese künstlerischen Artefakte durch Leitfaden-Interviews nach Flick (2014: 194-202) aus dem Jahr 2018, die den künstlerischen Werdegang, die kunstbasierten Tätigkeiten sowie die Präferenzen der Untersuchungsgruppe offenlegen und die kunstbezogene Sozialisation der Studierenden in den Kontext ihrer künstlerischen Identitätsbildung einordnen. Eine retroperspektivische Social-Media-Analyse aus dem Jahr 2022 ergänzt das Untersuchungsdesign im Sinne einer Triangulation (Flick 2000). Sie betrachtet das künstlerisch-kommunikative Bildhandeln der Untersuchungsgruppe auf der global beispiel- und rezipierbaren bildbasierten Kommunikationsplattform Instagram. Das Untersuchungsdesign richtet sich in seinem empirisch-methodischen Zugang zur Analyse der künstlerischen Artefakte und der künstlerisch-kommunikativen Bildpraxen an der dokumen-

tarischen Bildinterpretation (Bohnsack 2011; Bohnsack et al. 2015) aus, um herauszuarbeiten, wie junge Erwachsene durch künstlerisch-kommunikatives Handeln in lokalen und globalen Lebenswelten kulturelle Identitätsbilder gestalten.

Die Ergebnisse der Leitfaden-Interviews werden in Kapitel 5 hinsichtlich der künstlerischen Vita der Untersuchungsgruppe, deren Professionalisierung sowie ihrer künstlerischen Orientierungen und Interessen mittels inhaltlicher Strukturierung dargelegt. Die Region Ulan-Ude, in der neben den globalen Einflüssen seit Generationen Menschen dreier Kulturen – der russischen, der mongolisch-burjatischen und der ewenkischen – gemeinsam leben, kann beispielhaft als Ort zwischen Tradition und Gegenwart im Wirkungskreis transkultureller Kommunikation gesehen werden. Gleichzeitig bedeutet dies im Hinblick auf die Zielperspektive der vorliegenden Arbeit, der Aufdeckung identitätsbildender Narrative durch künstlerisch-kommunikatives Handeln in transkulturellen Lebenswelten, dass

„[r]elevante Unterscheidungen [...] letztendlich nicht nur auf der Ebene von Nationalität oder ethnischer (Bild-)Kultur angesiedelt [sind], sondern vor allem auch in der Diversität (Diversity) verschiedener miteinander verwobener Faktoren wie Wohlstandsniveaus, Bildungshintergründe, Milieuorientierungen usw.“ (Lutz-Sterzenbach et al. 2013b: 16).

Daraus resultiert hinsichtlich der Aufdeckung der ästhetischen sowie der kulturellen Identitätsbilder der Untersuchungsgruppe die Notwendigkeit einer Beschreibung formaler, non-formaler und informeller künstlerischer Bildungsangebote innerhalb schulischer und außerschulischer Einrichtungen der Metropole Ulan-Ude. Als Studierende der Kunstpädagogik aus jener Region agieren diese Personen innerhalb der Analyse als Experten, da sie sich in ihrer künstlerischen Ausbildung entlang der Schnittstelle von Professionalisierung und deren kritischer Reflexion bewegen.

Die Untersuchungsergebnisse in Bezug auf die lokalen künstlerischen Artefakte der Untersuchungsgruppe werden in Kapitel 6 in verdichteter Form zusammengeführt. Als Remix (Schnurr 2013) kulturspezifischer Identitätsspuren (Glissant 2013) dokumentieren die Artefakte – unter Berücksichtigung von Identifikationsangeboten – kontemporäre Alltagsmythen jugendkultureller Symboltätigkeit im Sinne der „Next Art Education“ (Meyer 2015). Innerhalb letzterer stellt das Remixen eine von verschiedenen künstlerischen Strategien dar, vorhandenes künstlerisches Material frei und mehrdimensional zu übersetzen: „Das kann man als Cultural Hacking verstehen: Statt rohes Material in schöne oder neue Formen zu verwandeln, machen die KünstlerInnen der ‚Postproduction‘ Gebrauch vom kulturell Gegebenen als Rohmaterial, indem sie vorhandene Formen und kulturelle Codes remixen, copy/pasten und ineinander übersetzen“ (ebd.). In der Rezeption solcher Remixe kommt der Raum-Zeit-Koordinate

(Hall 2021) als Verortung der künstlerischen Artefakte, die als Medien kulturellen Ausdrucks agieren, eine besondere Rolle zu: Szymczyk (2017) konstatiert diesbezüglich Folgendes:

„Kunst ist ebenso sehr eine körperliche Erfahrung wie eine geistige - sie ist keine abstrakte Demonstration von Zuständen, die sich in jedem beliebigen Kontext anwenden ließe. Entgegen den Illusionen der weltweiten Erreichbarkeit und der unterscheidbaren Gleichheit des Daseins [...] kommt es auf den Ort und die Zeit an“ (ebd.: 28 f.).

Im Sinne der kulturellen Verortung künstlerischer Artefakte als Remix erwachsen daraus auch Positionen der In- und Exklusion lokaler und globaler „relativer Andersheiten“, die wiederum immer als Abgrenzungen zum „Seiende[n] als Selbes“ (Waldenfels 2018: 17) in Beziehung stehen. Die Aufdeckung des Beziehungsgefüges relativer Andersheiten (vgl. ebd.) strebt die Vier-Ebenen-Translation als qualitativ-empirisches Instrument an. Sie analysiert innerhalb der künstlerischen Artefakte visuelle Ausdruckssprachen und spezifische Codes der visuellen Kommunikationspraxis der Untersuchungsgruppe und legt hinsichtlich der Präsentation ihres kulturellen Erbes kollektive sowie personell individuelle Identitätsbilder der Studierenden offen.

Die visuellen Phänomene der Identitätsbildung innerhalb künstlerisch-kommunikativer Handlungspraxen in sozialen Medien werden – bezogen auf die Untersuchungsgruppe – innerhalb einer retrospektivischen Untersuchung in Kapitel 7 vorgestellt. Die Online-Applikation Instagram gehört zu den sozialen Medien. Sie ermöglicht Nutzer:innen das Online-Stellen sowie das Teilen von Fotos und Videos, die virtuelle Vernetzung, das Erstellen von Kommentaren und Nachrichten sowie das Bewerten von Inhalten durch die Vergabe von *Likes*, eine stumme Fürsprache mittels des applikationsspezifischen *Like-Buttons*. Durch die fortschreitende Globalisierung – auch in ihrer medialen Dimension – entstehen in den bildbasierten sozialen Medien, zu denen ebenso die Online-Applikation Instagram gehört, jugendkulturelle Bildpraxen hybrider Kulturen, die zum einen durch das individuelle kulturelle Erbe der einzelnen Individuen und zum anderen durch die globalisierte Medienkommunikation geprägt sind. Infolge des Internets, digitaler Medientechnologien und deren Zugänglichkeit, bspw. durch das Smartphone als digitales Endgerät, haben sich auch die globalen Kommunikationsprozesse stark vereinfacht und transkulturelle Kommunikation ist Teil des Alltagshandelns geworden (vgl. Hepp 2014: 7). In globalen Translationsprozessen werden von lokalen kulturellen Narrativen geprägte Bilder zur Rezeption in Echtzeit durch das Einspeisen in ortsunabhängige soziale Medien von einem Ort zum anderen übermittelt. Sie gelangen als visuelle, künstlerisch-kommunikative und semiotische Phänomene einer globalen Weltgemeinschaft an formals weit entfernte Orte der Welt. Sie funktionieren somit als „nationenübergreifende Kristallisationsmaterialien von kulturellen Identitäten“

(Löffelholz/Hepp 2002: 14). Durch den Ortswechsel werden diese künstlerischen Narrative ihrem ursprünglichen kulturellen Raum entnommen und an einem anderen Ort partiell oder gänzlich umformuliert, sodass neue sinn- und identitätsstiftende Momente entstehen können. Als exemplarische Darstellungen solcher globaler (künstlerischer) Bildwelten werden die Ergebnisse der bildbasierten Social-Media-Analyse am Phänomen Selfie als identitätsstiftendes Narrativ im dislokalen Raum erörtert. Im abschließenden Kapitel 8 werden die gewonnenen Erkenntnisse der Social-Media-Analyse im Sinne der Validierung anhand der Untersuchung zu den lokalen künstlerischen Artefakten rückgekoppelt. Sie werden mit den Resultaten der vorangegangenen qualitativen Analysen in Beziehung gesetzt und in ihrer Bedeutung für kollektive Lebensläufe im Spannungsfeld transkultureller Erfahrungen abschließend hinsichtlich der Kreolisierung von Kultur und Identitätsbildern (Glissant 2013) und unter Berücksichtigung des Trilemmas (Boger 2017) einer transkulturellen Kunstpädagogik sowie der möglichen Chancen einer transkulturellen Kunstpädagogik diskutiert.